

02/2019

DIE ARBEITSMARKTINTEGRATION GEFLÜCHTETER FRAUEN

AUF EINEN BLICK

Frauen stellen eine zunehmend relevante Gruppe unter den Geflüchteten dar. Ihre Beschäftigungsanteile fallen in Deutschland jedoch noch sehr gering aus. Schlechtere Voraussetzungen und Kinder im Haushalt schränken ihre Arbeitsmarktchancen ein. Um geflüchtete Frauen bei der Integration in den Arbeitsmarkt bestmöglich zu unterstützen, sollte ihre Teilnahme an Integrationsmaßnahmen gefördert werden. Die Bereitstellung von Kinderbetreuung ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

HINTERGRUND

Die Geflüchteten, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, unterscheiden sich von anderen Migranten- und Gruppen in demografischer Hinsicht durch ihr geringes Durchschnittsalter und einen geringen Frauenanteil. So stehen häufig junge Männer im Fokus, wenn es um die Arbeitsmarktintegration geht. Von 2012 bis 2016 haben jedoch auch über eine halbe Millionen Frauen in Deutschland einen Asylantrag gestellt (Worbs/Baraulina 2017: 2). Nach Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wurden 43 Prozent der zwischen Januar und September 2018 gestellten Asylanträge von Frauen gestellt. Zu einer steigenden Tendenz dürfte auch der Familiennachzug beitragen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie geflüchtete Frauen in den Arbeitsmarkt integriert und bei der eigenständigen Existenzsicherung unterstützt werden können. Aufschluss hinsichtlich ihrer derzeitigen Situation und existierender Probleme geben Daten der IAB-BAMF-SOEP Befragung Geflüchteter in Deutschland.¹ Die im Folgenden präsentierten Analysen beziehen sich auf Angaben der aktuellsten zweiten Befragungswelle in 2017 mit 5.552 volljährigen Personen. Die Befunde gelten als repräsentativ für Geflüchtete, die zwischen Januar 2013 und Januar 2016 nach Deutschland gekommen sind.

STARKE ERWERBSORIENTIERUNG

In der Befragung äußern die geflüchteten Frauen eine hohe Erwerbsmotivation. So haben 86 Prozent der (noch) nicht erwerbstätigen Frauen angegeben, wahrscheinlich oder sicher eine Beschäftigung in Deutschland aufnehmen zu wollen. Diese Anteile reduzieren sich nicht, wenn Kinder im Haushalt leben.

Die hohe Erwerbsmotivation spiegelt sich jedoch nicht in den Beschäftigungsquoten und der Geschlechtervergleich lässt vermuten, dass für Frauen höhere Barrieren des Arbeitsmarktzugangs existieren. Während sich die Erwerbsbeteiligung geflüchteter Männer von 15 Prozent in 2016 auf 30 Prozent in 2017 verdoppelt hat, hat sich der Anteil der Frauen nur um zwei Prozentpunkte auf sechs Prozent erhöht.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ARBEITSMARKTINTEGRATION

Die Teilhabechancen auf dem Arbeitsmarkt sind auch für Deutsche nach Geschlecht ungleich verteilt (vgl. Deutscher Bundestag 2011 und 2017). Im Hinblick auf arbeitsmarktrelevante Voraussetzungen und familiär bedingte Restriktionen scheinen zentrale Hürden für geflüchtete Frauen in verschärfter Form zu gelten.

>

Tabelle 1
Familienstand nach Geschlecht, Anteile in Prozent

	Frauen	Männer	Insgesamt
Verheiratet zusammenlebend	61	26	36
Verheiratet getrennt lebend	8	10	10
Kein offizieller Partner	31	64	55

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017, gewichtet.

MERKMALE DER IN DEUTSCHLAND LEBENDEN GEFLÜCHTETEN FRAUEN

Fünf von sechs geflüchteten Frauen im Vergleich zu zwei von sechs Männern haben in der Befragung angegeben, gemeinsam mit der Familie nach Deutschland gekommen zu sein. Demgegenüber haben 15 Prozent der Frauen im Vergleich zu 57 Prozent der Männer angegeben, alleine gekommen zu sein. Wie in Tabelle 1 dargestellt, leben mehr als 60 Prozent der Frauen, aber nur 26 Prozent der Männer mit einem/einer Ehepartner_in. Des Weiteren leben zwei von drei Frauen, aber nur einer von vier Männern in Haushalten mit Kindern.

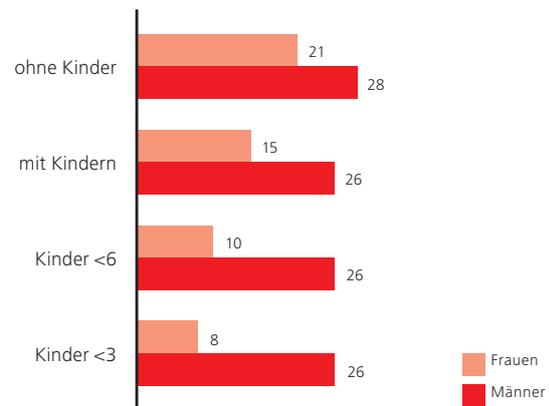
Bei der Verteilung nach Asylstatus und Herkunftsländergruppen existieren nur geringe geschlechterbezogene Unterschiede. Neben 70 Prozent der Frauen mit anerkanntem Asylstatus, wurde der Antrag von 16 Prozent abgelehnt und von 14 Prozent noch nicht entschieden. Die befragten Frauen stammen zu ca. 40 Prozent aus Syrien sowie zu knapp 40 Prozent aus einem anderen Kriegs- und Krisenland (Afghanistan, Irak, Eritrea, Iran, Nigeria, Pakistan oder Somalia). Die restlichen knapp 20 Prozent stammen aus dem Westbalkan, der ehemaligen UdSSR oder einem anderen Land.

WENIGER BILDUNG VOR DEM ZUZUG, GERINGERE ERWERBSERFAHRUNG

Ausländische Bildungsabschlüsse und Erwerbserfahrungen im Herkunftsland sind wichtige Voraussetzungen für die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter. Die Befunde zeigen, dass Frauen im Vergleich zu Männern im Durchschnitt ein etwas geringeres Bildungsniveau und deutlich weniger Erwerbserfahrung mitbringen. Dies wird ihre Integration mit großer Wahrscheinlichkeit beeinträchtigen.

Frauen gaben mit 17 Prozent signifikant häufiger als Männer (mit elf Prozent) an, keine Schule besucht zu haben. Des Weiteren verfügten 85 Prozent der Frauen und 83 Prozent der Männer über keinen beruflichen Bildungsabschluss und vier bzw. sechs Prozent über einen mit einer Ausbildung gleichzusetzenden Abschluss. Elf Prozent der Frauen und Männer haben einen ausländischen Hochschulabschluss. Größere Unterschiede existieren in der Erwerbserfahrung. Knapp 80 Prozent der Männer, aber nur knapp 40 Prozent der Frauen waren vor dem Zuzug erwerbstätig. Der nachholende Bildungserwerb wird zentral durch das Alter der Geflüchteten determiniert. Realistischerweise kann für das Absolvieren einer Ausbildung oder das Nachholen eines Schulabschlusses

Abbildung 1
Täglicher Bildungserwerb, nach Geschlecht und Kindern im Haushalt bzw. Alter der Kinder, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2017, gewichtet.

von einem Höchstalter von 30 Jahren sowie für die Aufnahme eines Studiums von einem Höchstalter von 40 Jahren ausgegangen werden. Ergebnisse der qualitativen Vorstudie bestätigen, dass vor allem jüngere Geflüchtete konkrete Pläne für den Bildungserwerb verfolgen. Viele Ältere halten dies dagegen nicht mehr für realistisch (Brücker et al. 2016: 7). Nur 41 Prozent der Frauen, aber 57 Prozent der Männer sind jünger als 30 Jahre, und 73 Prozent der Frauen, aber 84 Prozent der Männer sind jünger als 40 Jahre. So kann erwartet werden, dass Frauen unter anderem aufgrund eines höheren Alters seltener in Deutschland Bildung erwerben und damit ihre Chancen auf eine nachhaltig erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt geschmälert werden.

WENIGER BILDUNGSERWERB

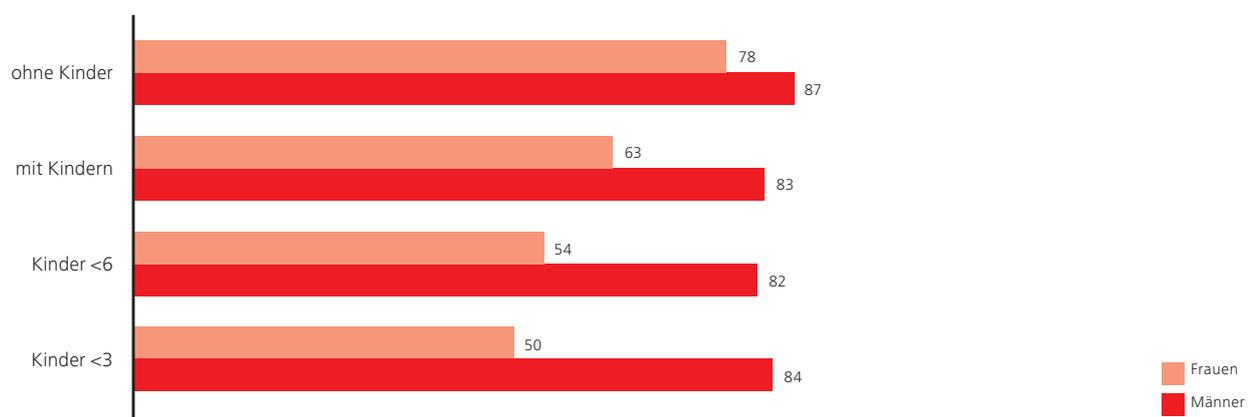
Tatsächlich zeigen die Befunde, dass sich die Teilnahme an Bildung zwischen den Geschlechtern unterscheidet. Zudem scheint sie sich für kinderlose Frauen einfacher zu gestalten als für Mütter, die abhängig von der Betreuungssituation der Kinder unterschiedlich eingeschränkt sind.

Unterteilt nach Geschlecht und Kindern im Haushalt zeigt Abbildung 1 Anteile der Personen, die angaben, mindestens eine Stunde ihres Alltags mit „Ausbildung, Weiterbildung, Lernen, auch Schule, Studium oder Promotion“ zu verbringen. Während der Anteil der Frauen mit Bildungsbeteiligung bei Haushalten mit Kindern um sechs Prozentpunkte niedriger ist als bei Haushalten ohne Kinder (15 versus 21 Prozent), beträgt die Differenz für Männer nur zwei Prozentpunkte (26 versus 28 Prozent). Je jünger die Kinder sind, umso geringer fällt die Bildungsteilnahme der Mütter aus. Für die Väter im Haushalt bleibt der Wert konstant bei 26 Prozent.

WENIGER ZEIT FÜR SPRACHERWERB

Integrationskurse stellen für die meisten Geflüchteten die erste Möglichkeit eines systematischen Erwerbs der deutschen Sprache dar. Ausreichende Kenntnisse im Deutschen sind wiederum zentral für die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Zum Befragungszeitpunkt nahm ein Großteil der Geflüchteten an einer solchen Maßnahme teil bzw. hat bereits teilgenommen.

Abbildung 2

Teilnahme an Integrationsmaßnahmen, nach Geschlecht und Kindern im Haushalt bzw. Alter der Kinder, Anteile in Prozent

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2017, gewichtet.

Die Befunde weisen darauf hin, dass sich auch die Teilnahme an Integrationsmaßnahmen für kinderlose Frauen einfacher gestaltet als für Mütter. Der Anteil der Frauen, der zum Befragungszeitpunkt an einer Integrationsmaßnahme teilnahm bzw. schon teilgenommen hatte, ist bei Kindern um 15 Prozentpunkte niedriger als ohne Kinder im Haushalt (63 versus 78 Prozent). Bei Männern beträgt die Differenz nur vier Prozentpunkte (83 versus 87 Prozent). Während die Teilnahmeanteile für Frauen mit dem Alter der Kinder sinkt, bleiben sie für Männer weitgehend stabil (vgl. Abbildung 2).

Für die Vermittlung von deutschen Sprach- und anderen Kenntnissen über Deutschland und zur Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt bieten die Bundesagentur für Arbeit (BA), das BAMF und andere Institutionen eine Vielzahl an Kursen und Maßnahmen an. Gemäß der Bundesregierung sollten sich die angebotenen Integrationsmaßnahmen generell an Frauen und Männer gleichermaßen richten. Ausnahmen bilden speziell für Frauen eingerichtete Integrationskurse und niedrigschwellige Seminarmaßnahmen (Deutscher Bundestag 2016: 15). Für Montero/Ziegler (2017: 8) steht die Entwicklung frauenspezifischer Integrationsprogramme auf Landesebene noch am Anfang. Hier existiert zum jetzigen Zeitpunkt zudem ein Mangel an Daten, um die Inanspruchnahme dieser Angebote fundiert zu evaluieren. In der auf Bundesebene existierenden Maßnahme der BA „Perspektive für weibliche Flüchtlinge“ werden Frauen und Mütter an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt herangeführt, Kompetenzen gestärkt und berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt. Erste Auswertungen der IAB-BAMF-SOEP Befragung zeigen, dass mit einem Prozent erst ein geringer Anteil der Frauen eine solche Maßnahme besucht hat. Dies kann auch auf die Teilnahmevoraussetzung und die zum Befragungszeitpunkt erst kurze Aufenthaltsdauer der berücksichtigten Frauen zurückgeführt werden. Um den Inhalten der Maßnahme zu folgen, werden Sprachkenntnisse gefordert, die in der Regel erst nach der Teilnahme an einem Integrationskurs existieren.

Auch die Sprachkenntnisse im Deutschen werden in der Befragung thematisiert. Neben großen geschlechterbezogenen Unterschieden scheint sich der Spracherwerb nicht nur für Frauen schwerer zu gestalten, wenn Kinder im Haushalt leben. Der Anteil der Frauen mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen ist in Haushalten mit Kindern um sieben Prozentpunkte niedriger als in Haushalten ohne Kinder (19 versus 26 Prozent), während der Anteil der Männer um elf Prozentpunkte niedriger ist, aber die Anteile

insgesamt höher ausfallen (30 versus 41 Prozent) (vgl. Abbildung 3). Vor allem für Frauen sinken mit dem Alter der Kinder die Anteile mit guten bis sehr guten Sprachkenntnissen.

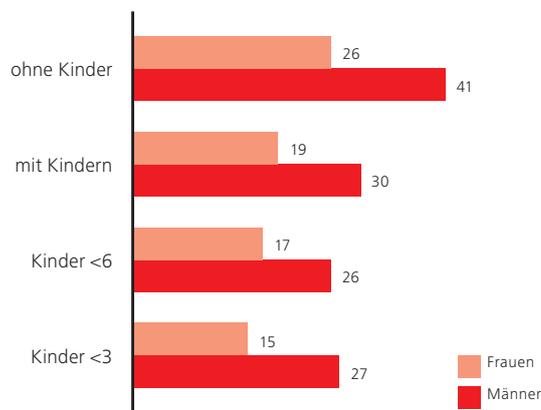
Einschränkend muss hinsichtlich der Selbsteinschätzung von Sprachkenntnissen berücksichtigt werden, dass Frauen sich bei gleichem objektivem Kenntnisstand möglicherweise systematisch schlechter einstufen. Dafür sprechen jedenfalls die Daten zu erreichten Sprachzertifikaten. So haben 72 Prozent der befragten Frauen im Vergleich zu 78 Prozent der Männer bereits ein Zertifikat des Niveaus A2 bis B2, und zwei Prozent der Frauen im Vergleich zu drei Prozent der Männer ein Zertifikat auf C1-Niveau erreicht.

DRINGEND GEBOTEN: GEFLÜCHTETE FRAUEN FÖRDERN UND ENTLASTEN

Die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt stellt derzeit für Deutschland ein zentrales Ziel dar. Zum einen hat die selbstständige Existenzsicherung für die Geflüchteten einen zentralen Stellenwert und steht in engem Zusammenhang mit ihrem psychischen und physischen Wohlbefinden. Zum anderen lassen sich hierdurch auch öffentliche Ausgaben begrenzen. Des Weiteren kann die Nutzung der Potenziale der Flüchtlinge sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels langfristig positiv auf den Wirtschaftsstandort Deutschland und die Sozialsysteme auswirken. Die Befunde aus der Befragung weisen erschwerte Zugangschancen auf, wenn Kinder im Haushalt leben. Da ein Großteil der geflüchteten Frauen in Haushalten mit Kindern lebt, kann davon ausgegangen werden, dass Geschlechterunterschiede bei der Arbeitsmarktintegration vor allem durch die familiäre Situation determiniert sind. Dieser strukturelle Befund wird nach Worbs und Bund (2016: 6) durch kulturspezifische Muster der Arbeitsteilung in den Familien verstärkt und muss als zentrale Barriere des Arbeitsmarktzugangs bewertet werden.

Vorbereitungen für die eigene Erwerbstätigkeit werden von Migrantinnen häufig auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Frauen wollen – so die Erfahrung eines Integrationsbeauftragten – erst alles andere geklärt haben, bevor sie sich mit der Arbeitssuche beschäftigen, während diese bei Männern an erster Stelle stehe (Woellert et al. 2016: 20). Geringere Kontakte zu Personen außerhalb der Familie und insbesondere zu Deutschen werden dann aller Voraussicht nach den für die Arbeitsmarktintegration

Abbildung 3
Gute oder sehr gute Deutschkenntnisse, nach Geschlecht und Kindern im Haushalt bzw. Alter der Kinder, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2017, gewichtet.

essentiellen Erwerb deutscher Sprachkenntnisse erschweren und verzögern. Um die in der Befragung geäußerte hohe Erwerbsmotivation geflüchteter Frauen zu nutzen, ist es daher von hoher Bedeutung die Teilnahme an Sprachkursen und Berufsberatung zu fördern, u.a. durch die Bereitstellung von Kinderbetreuung sowie den Abbau von Barrieren, diese in Anspruch zu nehmen.

Unter den existierenden arbeitsmarktbezogenen Integrationsmaßnahmen sind einerseits viele Angebote auf Berufe im Handwerksbereich ausgerichtet, die für Frauen seltener in Frage kommen (Woellert et al. 2016: 19). Integrationsmaßnahmen, die auf die speziellen Bedürfnisse von Frauen zugeschnitten sind, werden andererseits noch kaum in Anspruch genommen. Als grundsätzlich problematisch im Umgang mit Geflüchteten, die für gewöhnlich geringe Kenntnisse über die deutsche Verwaltung haben, bewertet Aumüller (2016: 43) die sogenannte „Komm-Struktur“ der Behörden. In der Regel würden nur Personen erreicht, die aktiv nach Unterstützungsangeboten suchen. Darauf reagierend, finden erste Beratungen und Qualifikationsfeststellungen der BA zunehmend bereits in Flüchtlingsunterkünften statt. Eine gezielte Ansprache geflüchteter Frauen ist hier wünschenswert, auch wenn zu erwarten ist, dass an vorgeschlagenen Maßnahmen erst zu einem späteren Zeitpunkt teilgenommen wird. Schließlich muss auch der geschlechter- und kulturspezifischen Sensibilisierung von Beratungsstellen verstärkt Relevanz beigemessen werden, wenn es gelingen soll, geflüchtete Frauen erfolgreich in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Autorin

Dr. Tanja Fendel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung in Nürnberg.

Anmerkung

1 – Die IAB-BAMF-SOEP Befragung Geflüchteter in Deutschland wird jährlich seit 2016 vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) in Kooperation mit dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin durchgeführt. In persönlichen, computergestützten Interviews werden die Geflüchteten zu ihren Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiografien und Fluchtursachen befragt. Zudem existieren Fragen zu Persönlichkeitsmerkmalen, Einstellungen, Gesundheit und dem subjektiven Wohlbefinden (für weitere Informationen siehe https://fdz.iab.de/de/FDZ_Individual_Data/iab-bamf-soep.aspx).

Literaturverzeichnis

Aumüller, Jutta 2016: Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: bestehende Praxisansätze und weiterführende Empfehlungen, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2018: Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe: September 2018, Nürnberg, http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-september-2018.pdf?__blob=publicationFile (29.11.2018).

Brücker, Herbert; Fendel Tanja; Kunert, Astrid; Mangold, Ulrike; Siegert, Manuel; Schupp, Jürgen 2016: Geflüchtete Menschen in Deutschland: Warum sie kommen, was sie mitbringen und welche Erfahrungen sie machen, IAB-Kurzbericht 15, Nürnberg.

Deutscher Bundestag 2017: Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Drucksache 18/12840, Berlin, <https://www.gleichstellungsbericht.de/zweiter-gleichstellungsbericht.pdf> (29.11.2018).

Deutscher Bundestag 2011: Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Drucksache 17/6240, Berlin, <https://www.bmfsfj.de/blob/93682/516981ae0ea6450bf4cef0e8685eecd/erster-gleichstellungsbericht-neue-wege-gleiche-schancen-data.pdf> (29.11.2018).

Deutscher Bundestag 2016: Integration geflüchteter Frauen und Mädchen, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Schauws, Luise Amtsberg, Dr. Franziska Brantner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Drucksache 18/8225, Berlin, <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/084/1808451.pdf> (29.11.2018).

Montero Lange, Miguel; Ziegler, Janine 2017: Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen: Zahlen, Fakten und internationale Erfahrungen, Working Paper 04/2017, Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“, IQ Fachstelle Einwanderung, Berlin.

Woellert, Franziska; Sievert, Stephan; Neubecker, Nina; Klingholz, Reiner 2016: An die Arbeit: Wie lokale Initiativen zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt beitragen können, Discussion Paper 19, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin.

Worbs, Susanne; Baraulina, Tatjana 2017: Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt, BAMF-Kurzanalyse 1/2017, Nürnberg.

Worbs, Susanne; Bund, Eva 2016: Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarkteteiligung und Zukunftsorientierung, BAMF-Kurzanalyse 1/2016, Nürnberg.

Impressum

© 2019

Friedrich-Ebert-Stiftung

Herausgeberin: Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik
 Godesberger Allee 149, 53175 Bonn, Fax 0228 883 9202, 030 26935 9229,
www.fes.de/wiso

Für diese Publikation ist in der FES verantwortlich:
 Susan Javad, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik
 Bestellungen/Kontakt: wiso-news@fes.de

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.
 Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

ISBN: 978-3-96250-257-7